

Betörende Melodien erfüllen den Bénazetsaal

Simin Tander ist Auftakt in Mr. M's Jazzclub

Ein Abend mit Weltmusik erwartete das Publikum zum Auftakt von Mr. M's Jazz Club, dem kleinen aber feinen Jazzfestival, das jedes Jahr das Kurhaus unter den Kopf stellt.

Der Jazz Club wachse jedes Jahr, sagt Gastgeber Marc Marshall und das freue ihn besonders. Er sei froh, wieder in „seinem“ Club zu sein, für den eigens der Bénazetsaal umgedreht wird und die Bühne quasi an der Rückwand unter der Tribüne aufgebaut ist, um Clubatmosphäre zu erzeugen. Eingestimmt auf den Abend wurden die Konzertbesucher mit dem Gastgeber selbst. Marc Marshall setzte mit einer individuellen, hauchzarten Version des Klassikers

„What A Wonderful World“ den Ton für den Auftakt des kurstädtischen Jazzfestivals das bereits seit dem Jahr 2008 den März an der Oos bestimmt und mit seiner Festivalband und den Gastmusikern in den siebten Jazzhimmel entführt.

Afrikanische Klänge, Weltmusik und ein Gefühl vom Maghreb bringt der in Casablanca geborene Alaa Zouiten auf die Bühne. Er hat die Oud mitgebracht, eine afrikanische Laute, die wie eine bauchige Gitarre aussieht. Es dauert nicht lange und er steckt mit seinem Rhythmus, Takt- und Spielgefühl den Rest der Band an. Alles klingt, eine Klangwand entsteht, die in ihren Bann zieht und keinen im Publikum unberührt lässt. Fast betörend, narkotisierend dringt die Musik in den Körper ein und begeistert das Publikum still und leise. Eine Hommage an einen berühm-

ten maghrebinischen Sänger ist Alla Zouitens Solostück, bei dem er die Oud singen lässt. Die Art wie er spielt, die wechselnden Tempi und Stimmungen, erinnern stark an die andalusische, klassische Gitarre.

Afghanische Wurzeln hat Sängerin Simin Tander, die Marc Marshall als Stimmzauberin vorstellt und so sind die Erwartungen entsprechend hoch, als die Sängerin das Mikrofon ergreift und erst einmal schnalzende Zungenlaute produziert, die sich in eine betörende Melodie lösen. Ein bisschen erinnert sie an

Enya, allerdings eine arabische Enya. Es ist erstaunlich, welche Töne Simin Tander mit ihrer Stimme

zu treffen und zu produzieren vermag. Das Publikum lauscht andächtig, begeistert und hängt der Sängerin an den Lippen. Eine bestimmte Sprache singt sie nicht, manchmal erfinde sie einfach die Silben, sagt die Sängerin. Wunder schön interpretiert sie den Klassiker „Windmills Of My Mind“. Sänger Momo Djender kommt aus Algier. Er wuchs mit der Musik der Berber auf, der Chaabi-Musik, die algerisch-andalusische Ursprünge hat. Was er zuerst präsentiert, klingt nach einem romantischen Liebeslied, das leidenschaftlich zart zu Herzen geht. Der Schmerz ist überdeutlich zu hören, auch wenn man die Sprache nicht spricht. Vieles läuft über Emotionen und Gefühle, findet Momo, mit Liebe schafft man viel, auch wenn die Sprache unbekannt ist. Unverkennbar algerisch ist sein nächster Song, der

Stimmzauberin zieht Publikum in ihren Bann



AN DEN LIPPEN von Sängerin Simin Tander hängen die Zuhörer im Bénazetsaal in Baden-Baden. Es ist erstaunlich welche Töne sie mit ihrer Stimme zu treffen und zu produzieren vermag. An der Gitarre begleitet sie Momo Djender. Foto: Ottmüller

den Rhythmus und die Farbigkeit des Landes in der Musik ausdrückt. Man kann die Gewürze förmlich riechen, die Geschäftigkeit in den Märkten plötzlich sehen. Momo Djender beschäftigte sich mit den spanisch-arabischen Beziehungen, stellte fest, dass auch er andalusische Wurzeln hat und komponierte „My Spanish Heart“. Mit Momo Djender an

der Gitarre und Alaa Zouiten an der Oud entsteht ein arabisch-andalusisches, jazziges Gitarrenstück, das von fesselndem Rhythmus, klassischen Elementen, Klopf- und Zupflauten geprägt ist. Exotisch und doch so bekannt. Den Abschluss des ersten Abends bildete Stings Hit „Desert Rose“, das thematisch den arabischen

Abend mit Jazz perfekt abrundete. Begleitet wurden die drei Gastkünstler von der Festivalband unter der Leitung von Frank Lauber (Saxophon), Bruno Müller (Gitarre), Max Klaas (Perkussion), Daniel Schröteler (Schlagzeug), Gerd Kapo (Klavier), Martin Gjakowski (Bass) und Simon Oslender (Hammond-Orgel). Beatrix Ottmüller